



Mental Health & Trauma Centre

SOPHIATOWN

COMMUNITY PSYCHOLOGICAL SERVICES

Rundbrief Nr. 38 vom November 2023

Liebe Freundinnen und Freunde von Ekupholeni,
liebe Freundinnen und Freunde von Sophiatown CPS,
liebe Ökumene-Interessierte,

EKUPHOLENI hat nach dem plötzlichen Tod von Zodwa Mzondo eine **neue geschäftsführende Direktorin, Nolusindiso Mhlauli-Mzimela**. Die folgenden Informationen hat sie mir geschickt:

Am 10.11.2023 fand die Auftaktveranstaltung zu „**16 Days of Activism of no violence against Women and children**“ statt. Ekupholeni begeht diese Tage jedes Jahr, um die Aufmerksamkeit auf das riesige Problem der geschlechtsspezifischen Gewalt und die damit einhergehenden psychologischen Folgen zu lenken.

Die „**16 Tage des Aktivismus gegen geschlechtsspezifische Gewalt**“ wurden von der UN-Organisation für Geschlechtergerechtigkeit und Ermächtigung von Frauen, UN-Women, vor vielen Jahren ins Leben gerufen. Die Tage beginnen immer Ende November und enden am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte.

An der Auftaktveranstaltung nahmen 70 Kinder und 50 Eltern teil. Das Team von Ekupholeni bot verschiedene unterstützende Gruppen und Aktivitäten an.



Dieses Jahr übernahm der BMW KATHORUS Club, eine Wohltätigkeitsorganisation von BMW-Fahrer*innen in der Region Ekurhuleni, die Partnerschaft für die Aktionstage und brachte bei der Auftaktveranstaltung eine große Menge an Sachspenden mit. Die Direktorin Nolusindiso Mhlauli-Mzimela übergab einem Vertreter des Clubs eine Dankes- und Anerkennungsurkunde. Die Imbalencane Cultural Group steuerte ein Unterhaltungsprogramm bei.



Banner „Real men don't abuse women and children“ – „Echte Männer missbrauchen keine Frauen und Kinder“. Die Männer konnten sich informieren und eine entsprechende Verpflichtung unterschreiben.

Im Rahmen einer Präventionsveranstaltung zu geschlechtsspezifischer Gewalt wurden speziell die Männer auf ihre Verantwortung angesprochen. Dazu gab es einen Tisch mit einem großen



Dieses Foto ist anlässlich einer Informationskampagne gegen Gewalt an der LGBTQIA+-Gemeinschaft entstanden. Sehr häufig kommt es in Südafrika zu heftiger, oft tödlicher Gewalt gegen Menschen aus dieser Gemeinschaft.

Im Jahresbericht 2022 von **Johanna Kistner**, der **Direktorin von SOPHIATOWN CPS**, wird über das **Siyalalela-Programm (Wir kommen und hören zu)** berichtet. Die beiden Sozialarbeiter*innen, die dafür verantwortlich sind, hatten 2022 Kontakt zu 51 Klient*innen, die sie regelmäßig aufsuchten. Diese leben mit **HIV und anderen chronischen Erkrankungen**. Die regelmäßigen Besuche bei 18 Klient*innen wurden im Laufe des Jahres schrittweise eingestellt, entweder weil sich ihre Verfassung so stark gebessert hatte, dass sie keine Unterstützung mehr benötigten oder weil sie nicht länger davon profitieren konnten. Von den übrigen 33 Patient*innen leben 22 mit HIV/Aids, 11 leiden an anderen chronischen Krankheiten wie Bluthochdruck, Krebs, Diabetes und/oder haben eine psychiatrische Störung. Die meisten Klient*innen sind zwischen 36 und 60 Jahren alt, mit ihnen leben 51 Kinder und Jugendliche unter 21 Jahren. 23 Familien erhalten Lebensmittelgutscheine.

Eine wesentliche Herausforderung in den letzten Jahren war eine **Ausbreitung des illegalen Bergbaus** in einigen der **informellen Siedlungen**, in denen die Klient*innen leben. Viele der Minenarbeiter kommen aus benachbarten Staaten und es herrscht eine starke Konkurrenz zwischen ihnen. Es gab Schießereien, so dass die Hausbesuche ausfallen mussten. Viele Familien haben ihre Hütten deshalb verlassen und sind weggezogen, oft ohne einen Hinweis, wo sie zu finden sind. Einige kommen nach Monaten zurück, in einem viel schlechteren Gesundheitszustand als zuvor und mit einem weiteren Baby im Bauch, das sie nicht ernähren und versorgen können.

Der **Fortschritt bei 20 Klient*innen**, davon 19 Frauen, wurde anhand von vorher festgelegten Ausgangswerten evaluiert. Das durchschnittliche Alter war 50 Jahre, ein Hinweis noch einmal darauf, dass die Bevölkerung mit HIV/Aids inzwischen länger leben kann. Aber vielleicht ist der Anstieg des Lebensalters auch darauf zurückzuführen, dass auch Klient*innen mit anderen chronischen Erkrankungen berücksichtigt wurden. 250 Hausbesuche wurden bei diesen Personen gemacht, durchschnittlich 13 pro Person.

Die **sozialen, ökonomischen und psychologischen Lebensrealitäten** dieser 20 Menschen zeigen sich in der folgenden kleinen Statistik: 85% leben in extremer Armut und leiden Hunger; 95% haben keine wesentliche familiäre oder soziale Unterstützung; 90% trauern um verstorbene Angehörige; 80% haben enge Familienangehörige mit HIV/Aids; 70% sind Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt und häuslichem Missbrauch; 65% erhalten keine staatliche Unterstützung.



Die **deutlichsten positiven Veränderungen** sind, zumindest teilweise, auf die angebotene emotionale Unterstützung durch die Sozialarbeiter*innen zurückzuführen. Dies sind Fortschritte bei der Einhaltung von ärztlichen Terminen, die Fähigkeit, nach Hilfe zu fragen und von anderen anzunehmen, die Offenlegung des HIV-Status gegenüber dem Sexualpartner, die geäußerte Absicht, einen gewalttätigen Partner zu verlassen, sowie aktive Bemühungen, das Einkommen zu steigern.

Die **traurige Seite** ist, dass es nicht viel Veränderung bei der Reduktion von Drogenmissbrauch oder dem Praktizieren von geschütztem Sexualverkehr gab. Trotz größerer Anstrengungen gelang es nur einer Person, eine Anstellung zu finden, und nur eine weitere Person schaffte es, eine Behindertenrente zu erhalten.

Das **Siyabanakelaka Project (Stärkung der verletzten Fürsorgenden)** versucht die **gemeindlichen Gesundheitsarbeiter*innen und pflegenden Angehörigen** in den Townships und informellen Siedlungen im südlichen Johannesburg zu erreichen. Das Programm wurde seit vielen Jahren von Sophiatown CPS angeboten und von der Zielgruppe gern angenommen. Nun gab es einige unvorhersehbare Veränderungen. Es wurde zunehmend klar, dass es zukünftig nicht mehr möglich sein wird, für an Kliniken angestellte gemeindliche Gesundheitsarbeiter*innen längerfristige Unterstützungsprozesse anzubieten, ohne komplexe bürokratische Prozesse zu durchlaufen. Auf der anderen Seite gibt es eine zunehmende Nachfrage nach psychosozialer Unterstützung und Sozialarbeitsangeboten für Einzelne und Familien in der Lawley-Gemeinde. Dort hatte Sophiatown CPS seit Jahren einen lokalen Anlaufpunkt als Basis für die Arbeit mit Gruppen von Gesundheitsarbeiter*innen und pflegenden Angehörigen bei minimalen Kosten.

Die abschließende Phase des Prozesses mit den Weilers Farm- Gesundheitsarbeiter*innen fand ein abruptes Ende, als es eine Änderung im Management gab und die Angestellten nicht mehr die Zeit bekamen, an ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung zu arbeiten.

Die Arbeit mit 15 **Gesundheitsarbeiterinnen der Mid-Ennerdale-Clinic** (alle Frauen) begann im Mai und endete leider schon im Oktober aufgrund interner Entscheidungen, auf die Sophiatown CPS keinen Einfluss hatte. Trotzdem reichte der Prozess tiefgehend in die persönlichen Leben der Teilnehmenden und beeinflusste sie. Die Gruppe arbeitete intensiv an den Themen Liebe, Vertrauen und der Wichtigkeit, sinnstiftende Beziehungen zu pflegen und stressige zu beenden. In der nächsten Phase ging es um den „Baum des Lebens“: sich mehr ihrer Wurzeln bewusst zu werden, der Einflüsse in ihrer Kindheit, der Werte, die sie in ihrem Leben beeinflusst haben, der Beziehungen, die ihnen wichtig sind, ihrer Talente und Begabungen und ihrer Sehnsüchte im Leben jenseits der

Notwendigkeiten und Forderungen des Alltags. Dabei tauchten eine Fülle von traumatischen Erfahrungen auf, einschließlich des Verlustes der Eltern durch HIV, die Übernahme der Verantwortung für jüngere Geschwister, die Ablehnung durch Großeltern und andere Familienangehörige, Teenage-Schwangerschaften und Schulverweise. Dazu kommt nun die drängende Forderung der Großfamilie nach „Black tax“, d.h. die Erwartung von finanzieller Unterstützung, seit diese die Frauen als Angestellte des Gesundheitsministeriums wahrgenommen hat.

Aus der Arbeit mit Migrant*innen in der Innenstadt von Johannesburg möchte ich die **Umoja Group für Migrantinnen** vorstellen, die sich wöchentlich trifft. Diese Frauen kämpfen mit dem **Trauma der gewaltsamen Vertreibung** und dem **extremen täglichen Stress des Überlebens**. Die 2021 gestartete Gruppe wäre eigentlich im April 2022 beendet gewesen. Die Frauen betonten aber, dass sie sich weiter wenigstens einmal im Monat zur gegenseitigen Unterstützung und für die kontinuierliche Verbindung mit den Berater*innen treffen müssten. So findet die im Juni neu begonnene Gruppe drei Mal im Monat und in der 4. Woche die „alte“ statt. In beiden Gruppen ist das wichtigste Thema die **täglichen Erfahrungen von Ablehnung, Misshandlung und Gewalt durch staatliche und kommunale Mitarbeiter*innen**, die eigentlich zur Unterstützung verpflichtet sind. Sich mit positiven Erinnerungen aus der Vergangenheit zu verbinden, hilft ein Identitätsgefühl aufrechtzuerhalten, jenseits des derzeitigen als „Flüchtling“ oder „Asylsuchende“. Die Frauen in der Gruppe aus dem Jahr 2021 sind sehr stark geworden, setzen ihre Rechte durch und ermutigen sich gegenseitig, die Misshandlungen nicht tatenlos hinzunehmen. In beiden Gruppen haben sich unterstützende Verbindungen gebildet, die sich jetzt auch auf Beziehungen außerhalb der Gruppen ausdehnen. Alle Frauen haben die lebensrettende Rolle ihrer Verbindung untereinander und mit Sophiatown CPS betont, was ihren täglichen Kampf angeht, ihre Familien zu versorgen und zu erziehen.



Dieser Rundbrief ist auch auf der Homepage der Evangelischen Kirchengemeinde Maifeld nachzulesen:

<http://maifeld.ekir.de/index.php/oekumene/38-partnerschaften-nach-suedafrika-ekupholeni-und-sophiatown-cps>

Homepage Ekupholeni: <http://www.ekupholenimhtc.org.za>

Homepage Sophiatown CPS: <http://www.sophiatowncounselling.co.za>

Bitte überweisen Sie Spenden an:

Evangelischer Gemeindeverband Koblenz Stichwort „Ekupholeni“ oder „Sophiatown“

VoBa RheinAhrEifel IBAN DE 29 5776 1591 0499 4292 00

Bitte unbedingt ein Stichwort angeben, da sonst eine Zuordnung der Spende nicht erfolgen kann. Für eine Spendenbescheinigung bitte ich – besonders bei erstmaligen Spenden - um eine kurze Nachricht mit Ihrer vollständigen Anschrift an meine unten angegebene Adresse. Vielen Dank!

V.i.S.d.P.: Annegret Klasen

Koordinatorin des deutschen Unterstützerkreises für Ekupholeni und Sophiatown CPS

Am Wallgraben 18 - 56751 Polch - Mail annegret@unitedklasens.de - Tel. 02654 – 1098